

Häutung der Zungenspitzen bei einer Indigonatter (*Drymarchon corais couperi*)

Urs Ehram

Eine Abbildung

Eingegangen am 10. März 1967

Ende Juni 1965 erwarb ich im Aquarium Basel (R. STUBENVOLL), wenige Tage nach der Einfuhr, eine ausgewachsene männliche Indigoschlange (*Drymarchon corais couperi* (Holbrook) 1842). Über den Fundort konnte man mir keine Angaben machen. Die Länge der Natter beträgt etwa 170 cm. Anfänglich war sie sehr scheu, ließ, sobald sich jemand ihr näherte, ein kurzes, lautes Zischen vernehmen und versetzte ihren Schwanz in schnelles Vibrieren, wie es nach MERTENS (1946) ähnlich auffällig auch bei manchen anderen größeren Nattern der Neuen Welt vorkommt. Nach etwa zwei Wochen zeigte die Schlange diese Verhaltensweisen des Warnens nicht mehr.

Das für die Natter eingerichtete Terrarium aus verleimten Novopan-Spanplatten mit einer Bodenfläche von ca. 100 cm x 70 cm und einer Höhe von 80 cm ist, nach meiner Ansicht, in der Größenordnung an der unteren Grenze. Mit einer Heizplatte (18 Watt), 35 cm x 20 cm aus Eternit, wird im Winter durchgehend, in der Übergangszeit nur nachts (die Zimmertemperatur sinkt nachts stark) geheizt. An warmen Sommertagen verwende ich keine Heizung. Tagsüber brennt zusätzlich eine stabförmige Soffitenlampe (Colorenta Opal, 38/310 mm, 40 Watt, Philips), die über den Glasschiebetüren des Behälters angebracht ist. Die Lufttemperatur beträgt tagsüber etwa 24°C und nachts etwa 20°C. In einer durch die Boden-

heizung erwärmten Ecke befindet sich eine Steinhöhle, (Bodenfläche 35 x 25 cm und 10 cm hoch) aus grünem Gotthardgranit, die oft aufgesucht wird. Als dauerhafte Pflanzen enthält das Terrarium ein etwa 50 cm hohes Zitronenbäumchen (*Citrus medica limonum*) und einen ungefähr 20 cm hohen, mir unbekanntem, stachellosen Blätterkaktus. Ein großes Tonbecken von 30 x 40 cm Seitenlänge ist mit feuchtem Torfmoos (*Sphagnum*) gefüllt. Darin hält die Schlange sich vor der Häutung bis zu zwei Tagen lang auf. Die restliche Fläche samt Höhlenboden ist mit feinem Flußsand bedeckt. 4 bis 5 mal wöchentlich besprühe ich die gesamte Einrichtung mit 25–30°C warmen Leitungswasser. Die relative Luftfeuchtigkeit beträgt tags 70–80% und nachts 50–70%.

Besonders bemerkenswert ist nun, daß die Indigoschlange etwa alle drei Wochen, völlig unabhängig von der normalen Häutung der Körperoberfläche, ihre Zungenspitzen häutet. Man kann dann beobachten, wie die Natter langsam, fast krampfhaft mit dicht beieinanderliegenden Zungenspitzen mehrmals waagrecht züngelt. Der Kopf ist meist leicht angehoben, selten in normaler Stellung. Kurz danach hängt ein durchscheinendes, kleines Spitztütchen an der Unterlippe. Wenn es am Kinnschild kleben bleibt und dadurch ein weiteres Züngeln stört, so wird es energisch am nächsten Gegenstand, im Moos oder im Sand abgestreift. Sehr oft finde ich im Trinkwasser solche Häutchen.

Anfangs schenkte ich diesen Beobachtungen keine Bedeutung, bis ich dann feststellte, daß es sich um ein Häuten der Zungenspitzen handelt. Diese Häutchen werden nicht wie das „Hemd“ beim Häutungsvorgang umgestülpt. Auf der kürzeren, gegen die Zungenvergabeung innen zulaufenden Seite sind sie der Länge nach gut aufzutrennen. Nach meinen bisherigen Beobachtungen häutet sich der basale Teil der Zunge nicht. Bisher konnte ich noch nicht feststellen, ob die Häutchen der beiden Zungenspitzen sich gemeinsam oder nacheinander lösen.

Neuerdings beobachtete ich eine Häutung der Zungenspitzen auch bei einer vor kurzem importierten weiblichen Schmuckbaumnatter (*Chrysopelea ornata*). Es wäre von Interesse, festzustellen, ob auch bei anderen Schlangenarten eine Häutung der Zungenspitzen vorkommt.

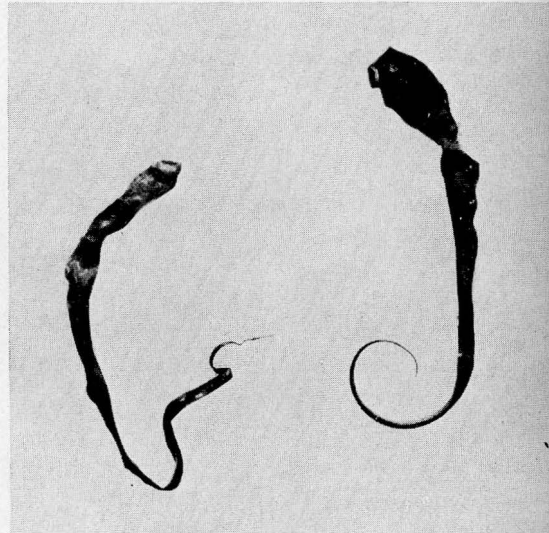


Abb. 1 Zungenhäutchen einer 170 cm langen Indigoschlange: Größte Länge 12 mm, größte Breite an der Basis 1,5 mm.

Epithelia of the tongue of an Indigo snake (length of this *Drymarchon corais couperi* = 170 cm): longest epithelium = 12 mm, largest dimension at base = 1,5 mm. Foto: Naturhistorisches Museum Basel.

SUMMARY

A male indigo snake of a length of 170 cm sheds its epithelium of the tongue about every three months. This losing of the external layer of skin is independent from the normal shedding. The basal part of the tongue apparently does not shed. The upper skin of the tongue-pit is not being inverted when shedding.

This shedding was also observed at a female *Chrysopelea ornata*.

Anschrift des Verfassers:

Urs Ehram, CH-4410 Liestal/Schweiz, Fraumattstr. 13